

Liebe Gemeinde!

Hatten Sie als Kind auch eine Geheimsprache? So etwas, was nur Sie und ihre Geschwister oder Ihre Freunde und Freundinnen verstanden haben?

Auf keinen Fall irgendein Erwachsener und auch niemand, den man echt blöd gefunden hat?

Ich hatte so was und es war toll, dass die anderen mich nicht verstehen konnten, wenn ich in meiner Geheimsprache geredet oder geschrieben habe.

Als Kind macht es manchmal einfach nur Spaß, etwas Exklusives zu haben. Da denkt man noch nicht nach, ob man auf diese Weise andere ausgrenzt.

Als Erwachsene erfinden wir keine Geheimsprachen mehr, aber trotzdem können wir mit unseren Worten Menschen ausgrenzen und verletzen.

Sprache kann so viel bewirken, mehr als wir manchmal meinen und manchmal kann Sprache anderen wehtun.

Wer Sprache benutzt, die kaum einer versteht, der grenzt andere aus. Und das ist nicht in Gottes Sinn.

Hören wir zu genau diesem Problem Worte von Paulus.

Er schreibt darüber, wie wir miteinander reden und umgehen sollen in seinem ersten Korintherbrief im 14. Kapitel folgendes:

¹Strebt nach der Liebe! Bemüht euch um die Gaben des Geistes, am meisten aber darum, dass ihr prophetisch redet! ²Denn wer in Zungen redet, der redet nicht zu Menschen, sondern zu Gott; denn niemand versteht ihn: im Geist redet er Geheimnisse. ³Wer aber prophetisch redet, der redet zu Menschen zur Erbauung und zur Ermahnung und zur Tröstung. ⁴Wer in Zungen redet, der erbaut sich selbst; wer aber prophetisch redet, der erbaut die Gemeinde. ⁵Ich

möchte, dass ihr alle in Zungen reden könnt; aber noch viel mehr, dass ihr prophetisch redet. Denn wer prophetisch redet, ist größer als der, der in Zungen redet; es sei denn, er legt es auch aus, auf dass die Gemeinde erbaut werde.

Paulus wendet sich in seinen Worten gegen die, die damals in der Gemeinde in Korinth in Zungen geredet haben. Das waren Menschen, die in für andere unverständlichen Worten mit Gott geredet haben. Sie waren ihrer Meinung nach in einer ganz exklusiven Beziehung zu Gott. Sie dachten, sie würden so viel mehr von Gott und dem Glauben verstehen als andere.

Dem widerspricht Paulus. Paulus macht klar, wer mit seiner Sprache und auch dem daraus folgenden Verhalten andere ausschließt, der hat von Gott und vom Glauben nur wenig verstanden.

Paulus hält fest: Glaube und das Sprechen über den Glauben müssen verständlich sein. Wer über Glauben spricht, der muss das so tun, dass jeder ihn verstehen kann. Der muss bemüht sein, möglichst viele Menschen mitzunehmen.

Im Glauben geht es eben nicht nur darum, dass ich mich mit meiner Beziehung zu Gott möglichst wohl fühle. Dass mein Glaubensleben so eine Art Wellnesscharakter bekommt.

Sich Gott nahe zu fühlen, Gott zu spüren und sich deswegen in seinem Leben besser zu fühlen, das ist gut, das stellt auch Paulus nicht in Abrede.

Aber das allein ist nicht genug. Ich kann nicht nur fühlen, ich kann nicht nur meine Privatsprache mit Gott haben.

Glaube muss andere mitnehmen. Glaube geschieht in Gemeinschaft. Und jeder und jede ist es wert dabei zu sein. Niemand ist zu jung, zu dumm, zu anders, zu arm oder zu reich, zu weiblich oder männlich. Jeder und jede sind willkommen. Gott lädt alle ein.

Unser Reden, unser Tun und Handeln soll Gemeinschaft stiften. Es soll sich anderen zuwenden. Gleich ganz zu Beginn nennt Paulus den Maßstab oder Kompass dafür:

Strebt nach der Liebe.

Die Liebe ist der Maßstab. Egal ob wir reden oder ob wir handeln. Und auf dem Weg der Liebe, so macht es uns Gott deutlich, wird niemand ausgegrenzt. Alle sind eingeladen.

Jesus hat das vorgelebt: Er hat vor 2000 Jahren Kinder in den Arm genommen, hat sie und ihre Bedürfnisse ernst genommen und sie für wichtig gehalten, er hat Zachäus vom Baum geholt, weil er der Meinung war, dass jeder einen Neuanfang verdient hat und dabei unterstützt werden sollte. Er hat sich vor die Frau gestellt, die der Mob gerne lynchen wollte, weil er überzeugt war, dass jedes Leben schützenswert ist und Vergeltung und Strafe nichts mit Rache zu tun haben dürfen.

An seinem Tisch saßen die, die sonst keinen Platz bekommen haben. Sie alle sind willkommen

Genauso wie wir. Niemand wird weggeschickt. Jedes verwundete Herz wird umarmt.

Weil Liebe nur so funktioniert. Weil Liebe eben niemand ausschließt.

Liebe Gemeinde!

Ich habe meine Geheimsprache damals geliebt. Weil sie mich zusammen mit meiner Freundin zu etwas besonderem gemacht hat. Und trotzdem haben wir nach gar nicht langer Zeit unsere Geheimsprache mit vielen anderen geteilt, weil es sich so richtiger angefühlt hat und am Ende noch viel mehr Spaß gebracht hat.

Ich weiß nicht, ob das heute noch genauso einfach geht. Ob es noch genauso unkompliziert ist, alle mitzunehmen, zu versuchen sich mit

allen zu verstehen. Jeden an seinem Tisch sitzen zu lassen und willkommen zu heißen.

Aber es ist richtig. Weil Liebe niemand zurücklässt. Auch nicht die, die anders sind als wir, die anstrengend sind und die uns nerven.

Weil prophetische Rede genauso aussehen sollte. Voller Verständnis und Klarheit, damit wir ermutigt, getröstet und ermuntert unser Leben bestreiten dürfen. Ganz im Sinne von Paulus.

Amen